

Handwerkliche Kleinfischerei mit der Ringwade

Arbeitsalltag auf dem kroatischen Sardinenfänger „Igor“

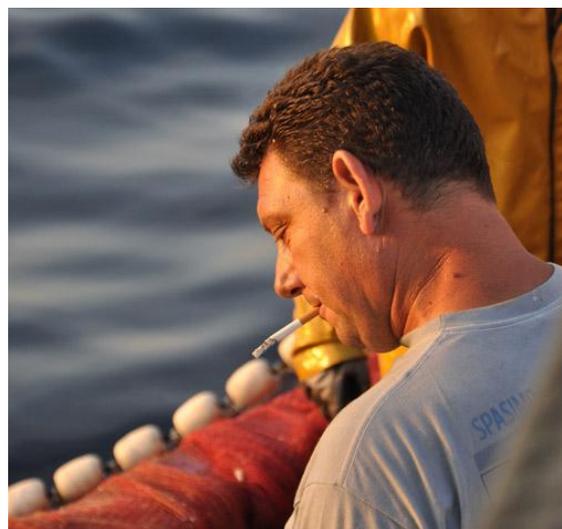
Beschreibung zur gleichnamigen Filmdokumentation von Gerwin Gretschel



Foto: Sardinenfänger „Igor“ im Hafen von Rovinj kurz vor dem Auslaufen am 19.07.2014 (Fotos: Sandra Bracun)

Die Fischgründe & Die Fischerei:

Die „Igor“ fischt an der Westküste Istriens vorzugsweise in der Umgebung von Rovinj. Die Zielfische sind Sardinen und Sardellen, die gemeinsam in riesigen Schwärmen im freien Wasser schwimmen. Der Heimathafen der „Igor“ liegt an der Ostküste Istriens in Ližnjan. Gefischt wird das ganze Jahr, solange es die Witterung zulässt. Im Winter ist es nur möglich maximal 10 Tage pro Monat auszufahren. Igor D. ist der Besitzer des Sardinenfängers. Er fischt seit 22 Jahren. Seine Vorfahren haben bereits nach Sardinen gefischt. Igor D. muss seine Familie und weitere 7 Mann, die in einem freundschaftlichen Verhältnis für ihn seit Jahren arbeiten mit der Fischerei ernähren. Sein Vater konnte mit einem Sechstel der Fische das Auskommen finden und musste im Winter und zu bestimmten Tagen des Monats nicht ausfahren. Seit die Preise für Fische allerdings unfassbar niedrig sind, ist Igor gezwungen pro Monat mindestens 30 Tonnen Fisch aus dem Wasser zu ziehen, um damit seine Kosten zu decken. Bei einem Gespräch mit Igor in einer Fischerkneipe in Rovinj trinken wir 4 Espressi und 4 Mineralwasser. Igor



rechnet uns aus, dass unsere Getränke genausoviel kosten wie er für umgerechnet 25kg Fisch bezahlt bekommt. Er landet seine Fische in der traditionellen Sardinenfabrik „Mirna“ in Rovinj an und bekommt dort für ein kg fangfrische Sardinen 3,50 Kn. Das sind 47 Eurocent. Igor ist traurig und ratlos weil er weiß, dass sein Sohn, der das Meer und die Fischerei liebt, diese Arbeit vielleicht schon nächstes Jahr nicht mehr machen kann. Das Schiff, die Mannschaft und die Bürokratie verschlingen zu viel Geld während die Fische immer weniger einbringen. In Slowenien würde er für das Kilogramm Sardinen ca. 3.- Euro bekommen. Er überlegt, ob er einen Kühltransporter kaufen und seine Fische nach Slowenien exportieren soll.

Das Netz:

Die Ringwade des Sardinenfängers „Igor“ ist ein Netz mit ca. 1cm Maschenweite. Die Form ist annähernd trapezartig. Die Netzoberkante ist mit weißen Styroporschwimmkörpern versehen und misst 320m. Die Netzunterkante ist mit walnussgroßen Bleigewichten beschwert und hat eine Länge von 380m. An den Seiten beträgt die Netzhöhe 80m während das Netz in der Mitte eine Höhe von 135m aufweist. Es wird bei starker Gezeitenströmung in nur ca. 30m tiefem Wasser gefischt. Durch die Wasserströmung beult sich das Netz beim Einbringen ins Wasser stark aus. Daher erreicht das Netz nie den Meeresboden. An der Netzunterkante sind etwa tellergroße Eisenringe mit kurzen Seilstücken befestigt. Die Knoten zur Befestigung der Ringe am Netz sind „auf slip“ geknüpft. Das bedeutet, dass sie auf Zug am losen Ende sich von selbst lösen und die Ringe dann einzeln vom Netz abgenommen werden können. Das ist notwendig, da sonst das Netz nicht durch die motorische Winde am Kran gezogen werden kann.



Foto: Das Netz an Deck der Igor

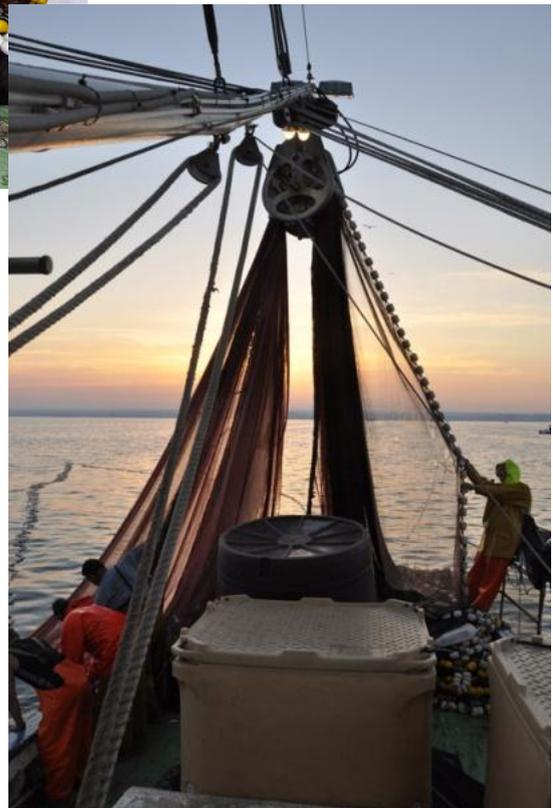


Foto: Die Netzwinde am Kran beim Einholen des Netzes

Der Arbeitsablauf:

Nach dem Auslaufen am Abend aus dem Hafen von Rovinj sucht der Kapitän mit Hilfe des Sonars an Bord und mit viel Erfahrung einige Stunden nach den Fischeschwärmen. Es ist bereits dunkel als die richtige Stelle gefunden wird. Nach dem Ankern in ca. 30m tiefem Wasser werden die Halogenstrahler an Deck eingeschaltet. Das Meer im Umkreis des Schiffes ist strahlend hell erleuchtet.

Die Besatzung legt sich zum Schlafen in notdürftig eingerichteten Kabinen im Unterschiff. Die Aggregate dröhnen laut und die Luft ist erfüllt von Dieselabgasen. Ein Mann hält Wache an Deck der Igor. Er heißt Robi und arbeitete zuvor auf einem industriellen Thunfischfänger in Krk. Er will noch einige Jahre Igor helfen und dann im Hinterland bei seinem idyllischen Häuschen eine kleine Konoba einrichten. Er schwärmt von der unberührten Natur um sein winziges Landgut während er uns in der Kabine an Deck einen türkischen Kaffee braut.

Während der nächsten 5 Stunden sammelt sich unter dem Rumpf des Schiffes ein gewaltiger Sardinenschwarm mit mehreren tausend Kilogramm Biomasse. Die Fische werden durch das Licht angelockt. Immer wieder ziehen Delfine weite Kreise um das Schiff. Die Scheinwerfer erleuchten sie nur wenn sie näher als 50 m zum Schiff kommen. Sie konzentrieren den Sardinenscharm, um ihn anschließend gemeinschaftlich zu bejagen.

Um 03:30 wachen der Reihe nach die Crewmitglieder auf. Sie erscheinen an Deck und führen stumm die gewohnten Arbeitsschritte durch. Jeder weiß genau was zu tun ist. In diesem Moment wird die Arbeit noch ruhig und mit verschlafener Gleichmut durchgeführt.

Eines der beiden kleinen Beiboote ist am Heck des Schiffes befestigt. Es trägt ein eigenes Stromagregat. Damit werden zwei Lampen außerhalb des Wassers und eine Tauchlampe betrieben, die am Beiboot befestigt sind. Der Schwarm soll sich in der nächsten Stunde vom Schiff langsam lösen und sich um dieses kleine Beiboot versammeln. Dazu werden im 5-Minutentakt die Strahler an Bord der Igor von vorne nach hinten stufenweise ausgeschaltet. Am Ende ist nur das kleine Beiboot beleuchtet. Ivan, der Sohn des Kapitäns rudert langsam mit dem beleuchteten Beiboot vom Mutterschiff weg. Der gesamte Sardinenscharm folgt ihm und entfernt sich langsam vom Schiff. Das Schiff ist jetzt stockdunkel und zum ersten Mal seit Stunden kehrt Ruhe ein. Als das Beiboot ca. 50m vom Schiff entfernt ist beginnt ein hektisches aber kontrolliertes Treiben auf dem verdunkelten Schiff.

Der Anker wird gelichtet. Das Netz wird in nur 10 Minuten um den Fischeschwarm ausgelegt. Das zweite Beiboot behält solange den Anfang des Netzes bis der Schwarm komplett eingekreist ist. Sobald das Netz kreisförmig geschlossen ist, wird das daumendicke Stahlseil, das an der Netzbasis durch die tellergroßen Eisenringe verläuft, mit der Motorwinde an Deck eingeholt. Dadurch wird das Netz an Unterkante zu einem Beutel geschlossen.

Ein unglücklicher Zwischenfall:

Das Stahlseil knarrt unter dem gewaltigen Zug des Netzes als es mit der Winde eingeholt wird. Plötzlich geht ein gewaltiger Ruck durch das Schiff. Das Seil reißt und das Schiff legt sich momentan von Steuerbord nach Backbord. Igor steht an der Motorwinde und arbeitet mit höchster Konzentration weiter, um durch den unglücklichen Zwischenfall nicht das Netz zu verlieren oder unreparabel zu beschädigen. In diesem Moment hat er sich damit abgefunden, dass die Fische für diese Nacht verloren sind.

Das Stahlseil muß alle 2 Jahre erneuert werden. Es kostet 15.000Kn (2.000 Euro). Diesmal führte eine vorzeitige Ermüdung des Materials zum Riss des Seiles nach ca. 18 Monaten Einsatz. Wenn so ein Zwischenfall während der Arbeit passiert sind die Verluste riesig.

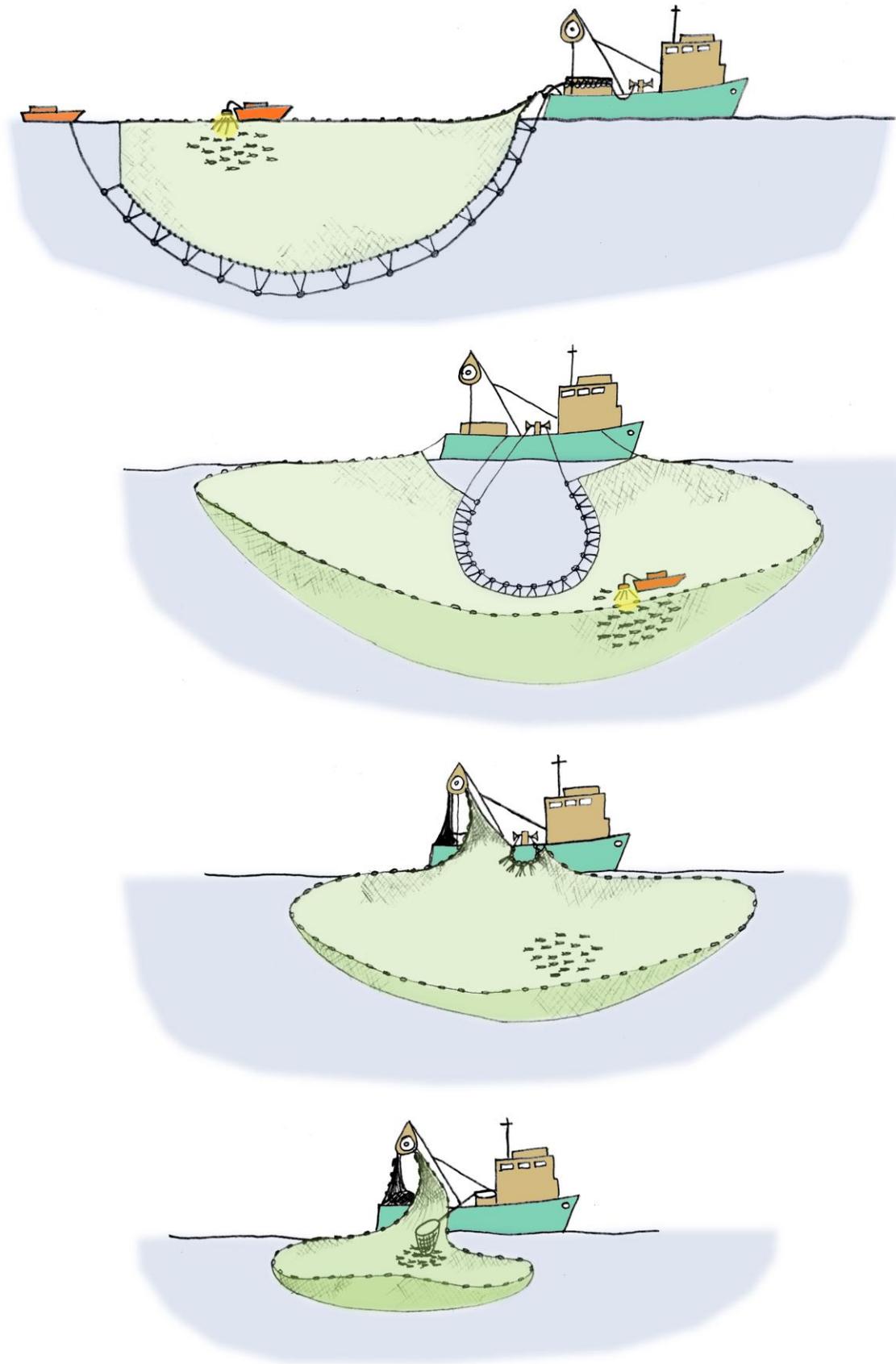


Abbildung: Das Auslegen und Einholen der Ringwade (Grafik: Gerwin Gretschel)



Foto: Das intakte Stahlseil vor dem Auslegen des Netzes

Die Fische werden an Deck geholt:

Das gesamte Netz wird mit der Netzwinde am Kran an Bord geholt.

Trotz Verlustes des Stahlseiles am unteren Netzrand sammelten sich in einer Netztasche rund 300kg Sardinen. Sie werden mit einem großen Kescher aus dem Netz gehoben und in die vorbereiteten Plastiktonnen an Bord überführt. Schichtweise wird Eis über die Fische geschaufelt.



Foto: Der Fang wird mit einem großen Kescher an Bord geholt



Foto: Der gesamte Fang ist an Bord und wird anschließend in kleine Plastikkisten zu je 7-8kg Inhalt verteilt



Foto: Eine Zigarette nach der Anstrengung



Foto: Bei der Rückfahrt nach Rovinj wird das Schiff von Möven begleitet

Unerwünschte Jäger:

Beim Einholen des Netzes werden Delfine angelockt. Sie finden unter Wasser einen mit Fischen prall gefüllten Netzbeutel. Der Nahrungsreiz ist riesengroß. Sie beißen Löcher ins Netz um an den Fisch zu gelangen. Der Kapitän kennt die typischen Bisspuren der Delfine. Die Löcher müssen am Ende des Tages immer wieder von der Mannschaft geflickt werden. Mit der Zeit ist das Netz so stark geflickt, dass es unbrauchbar wird. Dann muss es erneuert werden.

Der Kapitän erzählt uns, dass immer wieder riesige Thunfische vom Sardinenschwarm angelockt werden. Falls das in der Phase passiert in der das Netz noch nicht ausgelegt ist, können die Seemänner die Arbeit beenden und wieder nach Hause fahren. Der Sardinenschwarm wird durch die Attacken der Thunfische so stark zerteilt und dezimiert, dass ein weiteres Fischen unrentabel wird.

Eine traurige Bilanz:

Durch den Riss des Stahlseiles am Untersims des Netzes entstand für die Mannschaft und den Eigner des Sardinenfängers Igor an jenem Tag ein gewaltiger finanzieller Schaden.

Die Bilanz:

Kosten für ein neues Seil: 2.000.- EUR

Personalkosten pro Ausfahrt: ca. 500.- EUR

Treibstoff pro Ausfahrt: ca. 160.- EUR

Erlös durch den Verkauf der angelandeten Sardinen: ca. 200.- EUR

Eine Woche später landet Igor bei einem einzigen Hol 8 Tonnen Sardinen an. Sein Rekordfang war im Jahr 2013 14 Tonnen Fisch. Seit diesem Vorfall musste er die Bordwand des Schiffes verstärken weil sie drohte durch das Gewicht des Netzes einzubrechen. Andere industrielle Großfischer landen das dreifache an Fisch in nur einer Nacht an. In der Nacht in der die Filmaufnahmen entstanden konnten wir an die 20 Sardinenfänger im Umkreis von wenigen Kilometern um die „Igor“ zählen. Einige davon hatten wesentlich stärkere Beleuchtungen. Sie verringern dadurch die Fänge der „Igor“ weil die Sardinen zu den stärkeren Lichtern gelockt werden.



Foto: Die Arbeit ist getan. Die Igor fährt wieder in Richtung Heimathafen nach Ližnjan. Im Hintergrund rechts die Sardinenfabrik „Mirna“ in Rovinj